



Ich will – und zwar jetzt!

Emotionale Kompetenzen und ihre Folgen

Referat in Oberriet, 04.03.2019

Prof. Dr. Margrit Stamm
Professorin em. der Universität Fribourg-CH
Direktorin des Forschungsinstituts Swiss Education



Ausgangslage

- Frühere und intensivere Förderung: Akzeleriertes Wissen.
- Z.T. emotionale Schwierigkeiten: Warten können ohne Wutausbrüche, mit Kritik umgehen etc.
- Einseitige intellektuelle Frühförderung als wichtige Ursache.
- Eltern sind an allem Schuld! Vorherrschender «Elterndeterminismus»: Ursächliche Verknüpfung der Fähigkeiten des Kindes und der Fähigkeiten der Eltern:

- Probleme des Kindes = Schuld der Eltern
- Gute Entwicklung des Kindes = Verdienst der Eltern



Weshalb Eltern nicht an allem Schuld sind



- Eltern verhalten sich heute so, wie dies die Bildungspolitik in den 90er Jahren gefordert hat.
- Unsere Angst- und Sicherheitskultur zwingt Väter und Mütter dazu, perfekt zu sein und perfekte Kinder zu haben.
- Es gibt so etwas wie eine moralische Panikmache, v.a. auch in Erziehungsratgebern und vom «sozialen Nachbarn».



Aufbau des Referats

- Weshalb emotionale Kompetenzen zu wenig beachtet werden
- Welche Faktoren emotionale Kompetenzen beeinflussen
- Warum die Entwicklung von Frustrationstoleranz wichtig ist
- Wie emotionale Kompetenzen geschützt und gefördert werden können



Weshalb emotionale Kompetenzen wenig beachtet werden



- **Definition:** Fähigkeiten, in der Interaktion mit anderen eigene Gefühle auszudrücken, mit ihnen angemessen umzugehen und Gefühle des Gegenübers zu erkennen.
- **Lehrplan 21:** Auflistung vieler überfachlicher Kompetenzen. Die grosse Bedeutung emotionaler Kompetenzen fehlt. Alltägliche Probleme in Klassenzimmern:
 - warten können
 - mit Kritik umgehen
 - ein Nein ertragen
 - an etwas dran bleiben
 - die eigenen Bedürfnisse aufschieben
 - sich beherrschen können etc.
- **Fazit:** Emotionale Kompetenzen sind Lebenskompetenzen.



Welche Faktoren emotionale Kompetenzen beeinflussen



- **Geschlecht:** Überlegenheit der Mädchen in der Regulation, nicht im Ausdruck von Emotion. Aber: Geschlechtsunterschiede auch a.g. unterschiedlicher Erwartungen («Knaben weinen nicht»; «Mädchen schlagen nicht.»).
- **Temperament:** Beeinflussung der Emotionsregulierung; schwieriges vs einfaches Temperament. Wechselwirkungen!
 - **Grosse interindividuelle Unterschiede trotz gleichem Alter.**
 - **Wer emotional und sozial kompetenter ist, ist besser integriert und schulerfolgreicher. Das Glas ist halb voll! Emotionale Kompetenz kann man auch später noch lernen.**

Ursachen mangelnder emotionaler Kompetenzentwicklung

- Genetische Anlagen
- Krankheiten
- Traumata

Kind

- Auffälligkeiten
- Problemlastungen
- Überbehütende Erziehung

Familie

- Keine Freunde
- Aussenseiter
- Clown-Verhalten

Gspänli

- Unklare Regeln
- Verstärkung auffälligen Verhaltens
- Unterforderung

**Hort
Schule**

Gesellschaftliche Entwicklung: Terminkindheiten, Sicherheitsangst, fehlende Freiräume



Warum die Entwicklung von Frustrationstoleranz wichtig ist



Frustrationstoleranz: der Marshmallow-Test (Mischel, 2012)

**Kritik! (Watts et al.,
2018)**

Definition: Fähigkeit, Bedürfnisse aufschieben, mit Niederlagen umgehen können und sich von Misserfolgen nicht so schnell entmutigen zu lassen.

- Ergebnisse: Wer warten konnte (Impulskontrolle), war aufmerksamer und konzentrationsfähiger, mit 20 erfolgreicher.
- Aber: Abhängigkeit von Familienstruktur: Unsicherer /verwöhnender Alltag ist prägend.
- Selbstkontrolle ist lernbar.



Die besondere Rolle von Überbehütung und Verwöhnung

Vernachlässigte Kinder	Überbehütete Kinder
Gefühle von Abgelehnt- und Ungeliebtsein	Viel Beachtung und Aufmerksamkeit
Keine Berücksichtigung der kindlichen Bedürfnisse	Aus dem Weg geräumte Hindernisse
Autoritäre Erziehung/Hierarchische Angstbeziehung	Partnerschaftliche Erziehung/Symbiose Eltern-Kind
Dominanz von Angst	Dominanz von «Ich will»



Wie emotionale Kompetenzen geschützt und gefördert werden können



Schutzfaktoren

- **Das freie Spiel:** Möglichkeiten zur Gefühlsregulation; Lernen von Regeln des Teilens und Aushandelns; Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung.
- **Kinderfreundschaften:** Kinder brauchen (selbst gewählte) Freunde. Ähnliche Lernmöglichkeiten wie beim Spiel, aber noch: Geheimnisse teilen, sich messen etc.). Freunde als Entwicklungshelfer.



- Wissen um eigene Modellwirkung
- Klare Regeln/klare Strukturen, aber: Wärme, Liebe, Wertschätzung! («autoritative Erziehung»)
- Forderungen als etwas Positives verstehen; Konflikte aushalten
- Förderung von Frustrationstoleranz (Strategie -> Plan -> Übung -> Automatisierung)
 - Alltagspflichten (Erfüllung ist kein Diskussionsthema)
 - An etwas dran bleiben sollen
 - Im Spiel/Wettbewerb verlieren lassen
 - Etwas selbst ausbaden müssen (Eigenverantwortung)
 - Weg mit zu viel Lob (für Einsatz loben, nicht für eine Eigenschaft)

**Wer emotionale Kompetenzen
bei Kindern ebenso fördert wie
kognitive Fähigkeiten, macht sie
lebenstüchtig und ihnen damit
ein grosses Geschenk!**



Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

www.margritstamm.ch -> Forschung -> Publikationen -> Dossiers

